dem, bei dem deren Verhältnis zueinander undifferenziert, abstandslos und „hautnah“ (HIEBSCH) wird, so daß die P. äußerlich der echten Integration ähnelt. Die Tendenz zur Kommunikationsverdichtung überwiegt aber stark gegenüber der Tendenz zur Kommunikationsauflösung. P. tritt häufig bei Neubildungen von Gruppen und unter Belastung auf.

↑ Desintegration, | Integration.

Pseudokonditionierung: Auftreten einer Reaktion auf einen ursprünglich neutralen Reiz durch vorangehendes wiederholtes Hervorrufen dieser Reaktion durch einen unbedingten Reiz, ohne daß die beiden Reize paarweise dargeboten werden. GREYER, auf den der Begriff zurückgeht, stellte z. B. 1938 fest, daß Affen, bei denen wiederholt durch Blitzlicht Schreckreaktionen ausgelöst wurden, anschließend auch auf eine Glocke, die früher nicht diese Reaktion hervorrief, mit Schreckreaktionen reagierten. Vor allem bei der Benutzung von Schmerzreizen in bedingt-reflektorischen Untersuchungen scheint die P. eine Rolle zu spielen.

Als Ursache dieses Phänomens wurde die Erwartungshaltung und das Prinzip der Uchtomskischen Dominante, nach dem sich durch die wiederholt ausgelöste Reaktion auf einen starken Reiz ein Erregungsherd bildet, der bewirkt, daß andere schwächere Reize zu der gleichen Reaktion führen, diskutiert.

Es ist bisher nicht eindeutig geklärt, ob der P. der gleiche Mechanismus, der Assoziationsprozeß, zugrunde liegt wie der Ausbildung f bedingter Reflexe und ob die bestehenden Unterschiede z. B. nur als Variabilitätsunterschiede der Intervalle zwischen den Reizen anzusehen sind.

Pseudologia phantastica: krankhaftes, phantastisches Lügen. Charakteristisch ist dabei, daß der Kranke an die vorgebrachten Phantastereien glaubt. P. p. findet sich nach SCHNEIDER vor allem bei jugendlichen, aber auch erwachsenen Hysterikern und auch bei geltungssüchtigen Psychopathen. Enge Beziehungen bestehen zu kriminellen Delikten wie Hochstapelei oder Heiratschwindelei. Wichtig ist weiterhin der Ausschluß einer P. p. bei Glaubwürdigkeitsuntersuchungen, vor allem bei Aussagen pubertierender Mädchen über Sexualdelikte.

PSG t Grammatik.

Psychagogik: psychologische Hilfe, bei der der Helfer eine Führungsrolle übernimmt, z. B., indem er Ratschläge gibt, Ziele setzt, unzweckmäßiges Verhalten als solches bewertet. Diese Art der Gestaltung der f Psychologe-Partner-Beziehung ist aber nur dann sinnvoll, wenn sie dem Prinzip folgt »So viel wie nötig, so wenig wie möglich«. Daher hat P. größere Bedeutung in der Arbeit mit Kindern sowie in der Beratung behinderter Erwachsener (↑ Rehabilitation, | Beratung) als in der j Gesprächstherapie neurotisch fehlregulierter Erwach-

sener. Der gelegentlich für P. gebrauchte Begriff *autoritative Psychotherapie* ist nicht empfehlenswert, da er dieser Begrenzung nicht folgt, sondern den Akzent auf die Psychologen-Autorität legt.

Psychasthénie [seel. Schwäche, griech.]: eine konstitutionelle Schwäche des Nervensystems, die sich vor allem in psychischer Kraftlosigkeit, mangelnder Vitalität und Initiative, in Selbstunsicherheit, mangelnder Ausdauer und Durchsetzungsfähigkeit sowie in der Neigung zu depressiven Verstimmungen äußert. Eng verwandt ist damit der Begriff der *Neurasthenie*, der mehr auf die körperlichen Erscheinungen dieser Schwäche abzielt.

Psychiatrie: Lehre von der Erkennung, Behandlung und Verhütung psychischer Krankheiten, vertreten vom *Psychiater*, dem hierfür spezialisierten Nervenarzt. Als Wissenschaft ist sie wesentlich von E. KRAEPELIN bestimmt, dessen Systematik der Geistesstörungen grundlegend wurde und der in seinem Bemühen um die experimentalpsychologische Erfassung dieser Störungen ein Wegbereiter für die Zusammenarbeit mit der f Klinischen Psychologie war. Diese arbeitet noch heute mit einem von ihm angeregten Arbeitsversuch, dem | *Pauli-Test*, und ist aus der modernen P. nicht mehr wegzudenken. Sie unterstützt mit psychologischen Methoden die Diagnostik, Vorbeugung, Therapie und Erforschung psychischer Krankheiten. Hierbei verlangt die Doppelnatur des Menschen als Organismus und gesellschaftliches Wesen die Berücksichtigung nicht nur organischer, sondern auch sozialer Krankheitsursachen. Als ihre jüngste Arbeitsrichtung betont die *Sozialpsychiatrie* deshalb die Mitberücksichtigung von gesellschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen in der psychopathologischen Forschung.

psychische Sättigung: prozeßbedingter innerer Zustand, der als bestimmte Form negativer Folgeerscheinungen arbeitsmäßiger f Beanspruchung entstanden ist. Im Unterschied zu f Ermüdung bzw. ↑ Belastung und f Monotonie handelt es sich um einen ärgerlich-unruhigen, unlustbetonten Spannungszustand mit affektiv ausgelöster Steigerung der psychophysischen Aktivität. P. S. ist im *physiologischen Bereich* gekennzeichnet durch eine situativ hervorgerufene, funktionelle Instabilität von Regulationsvorgängen des vegetativen Nervensystems; *im Leistungsbereich* durch Abfall des Leistungsniveaus, Verminderung der Leistungsstabilität, Zunahme der Fehlleistungen, den gestellten Forderungen nicht entsprechendes, sondern lediglich der Schaffung von Abwechslung dienendes Variieren der Ausführungsweise der Aufgabe, Herabsetzung der konzentrativen Sachzuwendung sowie sachunangemessene kognitive Verarbeitungsleistungen; *im Verhaltensbereich* durch nervöse Reizbarkeit, affektgeladene Stellungnahmen und Tendenzen zum Aufgeben oder Abbrechen der Tätigkeit; *im Bereich des Erlebens* durch emotionale Verstimmtheit, Ärger, Unlust und starke Ab-